

Predigt vom 24.01.2021 zum Predigttext: Rut, Kapitel 1, Verse 1-19a
Gottes Güte kennt keine Grenzen (Vikarin Jutta Jarasch)

Liebe Gemeinde,

endlich hat es ein Buch in die Sammlung der Predigttexte geschafft, das in mehrfacher Weise besonders ist. Es ist eines von nur zwei Büchern der Bibel, das einen Frauennamen trägt: Das Buch Rut. Konsequenterweise wird darin aus weiblicher Sicht gehandelt, gesprochen und erzählt. In der heutigen Zeit ist das zumindest in unseren Breitengraden nichts ungewöhnliches. Das Buch Rut ist jedoch rund 2500 Jahre alt. Damals war die Gesellschaft eindeutig patriarchal, also männlich geprägt. Wer weiß – vielleicht wurde dieses Buch tatsächlich von einer Frau verfasst? Es besteht aus vier kurzen Kapiteln, die sich zu lesen lohnen. Wir schaffen heute nur das erste. Ich lese in Abschnitten aus der Basisbibel, einer nagelneuen Übersetzung, die vor drei Tagen neu erschienen ist:

[1] Es war zu der Zeit, als Richter in Israel regierten. Wieder einmal herrschte Hunger im Land. Da verließ ein Mann die Stadt Betlehem in Juda. Er wollte mit seiner Frau und seinen zwei Söhnen eine Zeit lang im Land Moab leben. [2] Der Mann hieß Elimelech und seine Frau hieß Noomi. Seine beiden Söhne hießen Machlon und Kiljon. Sie gehörten zur Großfamilie der Efratiter, die aus Betlehem im Land Juda kam. Sie gingen nach Moab und ließen sich dort nieder.

Ausgerechnet in Betlehem, das übersetzt „Haus des Brotes“ heißt, gibt es kein Brot. Der Hunger treibt Noomi und ihre Familie dazu, aus Betlehem wegzugehen. Mit ihrem Ehemann und den beiden Söhnen macht sie sich auf den Weg ins fruchtbare Nachbarland Moab. Das ist ungewöhnlich – Moab ist regelrecht verschrien in der Bibel. Das Land wird in den Prophetenbüchern als unehrenhaft verurteilt. Moabiter werden gezielt ausgegrenzt und die sogenannte Mischehe mit Ausländerinnen wird in den Büchern Esra und Nehemia ausdrücklich verboten. Trotzdem sucht die Familie aus der Not heraus ihr Glück im Nachbarland Moab.

Wie verzweifelt müssen sie gewesen sein? Sich als Wirtschaftsflüchtlinge mit zwei kleinen Kindern aufzumachen, den weiten Weg auf sich zu nehmen! Die Grenze zu überschreiten in ein fremdes Land mit fremden Sitten und einer anderen Religion! Das macht man nicht mal eben so. Da braucht es Mut und Gottvertrauen! Wie sie in Moab aufgenommen wurden, ob und wie sie sich eingelebt haben, darüber erzählt uns das Buch Rut leider nichts. Stattdessen gibt es weitere Schicksalsschläge:

[3] Da starb Noomis Mann Elimelech, und sie blieb mit ihren zwei Söhnen zurück. [4] Die beiden heirateten Moabiterinnen. Eine hieß Orpa und die andere Rut. Ungefähr zehn Jahre lang wohnten sie in Moab. [5] Dann starben auch die beiden Söhne Machlon und Kiljon. Noomi blieb allein zurück, ohne Söhne und Mann.

Noomis Mann stirbt in der Fremde. Nach seinem Tod heiraten die beiden Söhne zwei Moabiterinnen – Rut und Orpa. Sie übertreten so das Mischehenverbot. Ich lese daraus, dass Moab für sie ein Stück Heimat geworden ist. Wir kennen das auch: die zweite Generation von Migrationsfamilien tut sich häufig leichter als die Elterngeneration. Die Kinder wachsen ganz anders auf, sind mit der Kultur vor Ort viel besser vertraut als ihre Eltern.

Kurz darauf die nächsten Schicksalsschläge: Noomis Söhne sterben beide, sie bleibt als einzige Familienangehörige übrig. Allein, in der Fremde. Ich stelle mir vor, dass sie des Öfteren in Erinnerungen geschwelgt ist und dass ihr Heimweh größer geworden ist. Auch das ist kein Einzelfall: ich denke hier insbesondere an Menschen die als sogenannte Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter zu uns gekommen und dann im Alter in ihre Heimat zurück gekehrt sind.

Trotz ihres hohen Alters fasst Noomi einen Entschluss:

[6] Noomi machte sich auf und zog aus Moab weg, zusammen mit ihren Schwiegertöchtern. Sie hatte dort nämlich erfahren, dass der Herr sich um sein Volk kümmerte und ihm Brot gab. [7] So verließ sie den Ort, an dem sie gelebt hatte. Die beiden Schwiegertöchter begleiteten sie auf dem Weg zurück ins Land Juda. [8] Unterwegs sagte Noomi zu ihren beiden Schwiegertöchtern: »Kehrt um! Geht zu euren Müttern zurück! Der Herr soll euch genauso lieben, wie ihr die Verstorbenen und auch mich geliebt habt. [9] Er soll dafür sorgen, dass ihr ein neues Zuhause findet bei neuen Ehemännern.«

Gott meint es gut mit seinem Volk und beendet die Hungersnot in Betlehem. Noomi macht sich auf den Weg, begleitet von beiden Schwiegertöchtern. Ich denke, nicht zuletzt die Trauer um ihre Ehemänner haben diese drei Frauen zusammengeschweißt. Unterwegs besinnt sich Noomi und rät Rut und Orpa umzukehren in das Land ihrer Mütter (!). Sie möchte das Beste für die beiden. Ihr tiefes Gottvertrauen zeigt sich in der Überzeugung, dass Gottes Güte keine Grenzen hat und er für die Beiden sorgen wird. Sie sollen in ihrem Heimatland die Chance haben noch einmal zu heiraten.

Noomi küsste die beiden. Aber sie weinten laut [10] und baten Noomi: »Lass uns mit dir zu deinem Volk zurückkehren!« [11] Doch Noomi erwiderte: »Kehrt um, meine Töchter! Warum wollt ihr mit mir gehen? Ich kann keine Söhne mehr zu Welt bringen, die euch heiraten würden. [12] Kehrt um, meine Töchter! Geht! Ich bin einfach zu alt für eine neue Ehe. Selbst wenn ich es nicht wäre – wenn ich noch heute Nacht mit einem Mann schlafen und danach Söhne zur Welt bringen würde: [13] Wollt ihr wirklich warten, bis sie groß sind? Wollt ihr euch so lange einschließen und mit keinem Mann verheiratet sein? Nein, meine Töchter! Mein Schicksal ist zu bitter für euch! Die Hand des Herrn hat mich getroffen.«

Das muss man sich mal vorstellen: die beiden Schwiegertöchter kennen Juda überhaupt nicht. Trotzdem sind sie bereit, ihre eigene Heimat Moab zu verlassen und mit Noomi zu gehen. Ohne zu wissen, was sie dort erwartet. Eine unfassbare Solidarität und Liebe zu ihrer Schwiegermutter legen sie an den Tag. Es ist eine Liebe zwischen jung und alt. Die drei Frauen halten zusammen, völlig unbeeindruckt von der Tatsache, dass sie verschiedenen Kulturen und Religionen angehören. Noch dazu sind sie ohne männliche Begleitung unterwegs: das war schon damals eine gefährliche Angelegenheit.

Noomi versucht Rut und Orpa davon abzubringen, mit ihr zu gehen. In der patriarchalen, also männlich geprägten Gesellschaft damals war die sogenannte Leviratehe üblich: wenn ein Mann kinderlos verstarb, wurde die Hinterbliebene mit einem Schwager verheiratet, mit dem Ziel, einen Erben für den Verstorbenen zu zeugen. Wenn Noomi könnte, würde sie die beiden jungen Witwen durch eine erneute Heirat wirtschaftlich absichern. Noomi hat jedoch keine weiteren Söhne und sie ist zu alt, um welche zu bekommen. Dieses – für unsere modernen Ohren ungewöhnliche – Vorgehen der sozialen Absicherung funktioniert in dieser Geschichte somit nicht.

Noomis Worte, dass sie umkehren sollen, fallen Orpa und Rut sichtlich schwer. Es folgt die emotionalste Szene der Geschichte:

[14] Da weinten die beiden noch lauter. Orpa küsste ihre Schwiegermutter zum Abschied. Aber Rut blieb bei Noomi. [15] Noomi sagte zu Rut: »Schau, Deine Schwägerin ist umgekehrt zu ihrem Volk und zu ihrem Gott. Mach es wie sie: Kehr um!« [16] Aber Rut antwortete: »Schick mich nicht fort! Ich will dich nicht im Stich lassen.«

***Ja, wohin du gehst, dahin gehe auch ich. Und wo du bleibst, da bleibe auch ich. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott! [17] Wo du stirbst, da will auch ich sterben, und da will ich auch begraben sein. Der Herr soll mir antun, was immer er will!
Nichts kann mich von dir trennen außer dem Tod.»***

Was für Spitzensätze von Rut, liebe Gemeinde! Es sind die wohl bekanntesten aus diesem Buch. Rut will nicht nur Wegbegleiterin sein für Naomi. Solche Worte spricht man auch nicht einfach aus Mitleid für eine alte Frau. Sie zeigen eine tiefe Verbundenheit zwischen diesen beiden Frauen. Eine Verbundenheit, die Generationen und Religionen überschreitet.

Orpa verabschiedet sich an dieser Stelle liebevoll von Noomi und geht unter Tränen zurück. Sie ist nun ganz alleine auf sich gestellt auf dem Rückweg. Noomi unterstützt diese Entscheidung sehr. Orpas Verhalten wird nicht abgewertet, ganz im Gegenteil: sie soll als Vorbild dienen: ***Mach es wie sie: Kehr um!***, so versucht sie Rut davon zu überzeugen, es Orpa gleich zu tun. Über die Grenze, in ihre gewohnte Heimat Moab zurück zu kehren, in die gewohnte Religion.

Normalerweise hörte man damals auf das, was die Eltern oder Schwiegereltern sagten. Rut jedoch handelt gegen diese Norm. Sie bringt es nicht übers Herz, Noomi alleine weiter ziehen zu lassen. Rut geht voller Gottvertrauen ins Unbekannte, wild entschlossen. Sie tut damit etwas zutiefst Menschliches.

***[18] Noomi sah, dass Rut entschlossen war, mit ihr zu ziehen. Da hörte sie auf, es ihr auszureden.
[19] So wanderten sie gemeinsam nach Betlehem.*** – soweit der Anfang des Buches Rut.

Es lohnt sich, das Buch weiter zu lesen! Mich bringt es zum Nachdenken: darüber, wie wir zwischenmenschliche Beziehungen pflegen, zwischen Jungen und Alten, zwischen Einheimischen und Zugereisten, zwischen Menschen unterschiedlicher Religionen. Viele Grenzen werden überschritten in dieser Geschichte, im positiven Sinne. Und einige Normen werden auf den Kopf gestellt: als Wirtschaftsflüchtlinge findet Naomi mit ihre Familie Zuflucht im verfeindeten Nachbarland Moab. Das Verbot der Mischehe wird übertreten als die Söhne zwei Moabiterinnen heiraten. Drei Witwen bleiben zurück und alle üblichen sozialen Auffangnetze der damaligen Gesellschaft funktionieren nicht.

Trotzdem lassen sich die drei Frauen nicht entmutigen und schlagen sich weiter durchs Leben: Naomi, indem sie trotz ihres hohen Alters zurückkehrt in ihre Heimat nach Betlehem zu ihrer Verwandtschaft. Die eine Schwiegertochter – Orpa – indem sie schweren Herzens einsieht, dass es für sie das Beste ist, nach Moab, in das Land ihrer Mütter (!) zurück zu gehen. Ruts Weg ist sicher der ungewöhnlichste: sie gibt aus Liebe und Solidarität sogar ihre eigene Identität, ihre Herkunft auf. Erstaunlich dabei ist das tiefe Vertrauen zu einem für sie ungewohnten Gott. Sie geht völlig neue Wege und findet zum jüdischen Glauben, durch gelebte Menschlichkeit.

Wie einst die Israelitin Naomi in Moab, so wird die Moabiterin Rut in Juda aufgenommen, wengleich sie es anfangs nicht leicht hat und sich ihren Stand dort erst hart erkämpfen muss. Doch – so viel sei schon verraten – am Ende schafft sie es als eine von vier Ausländerinnen sogar in den Stammbaum Jesu: als Urgroßmutter Davids.

Ich glaube fest daran: wo Menschlichkeit gezeigt wird, ist Gott mittendrin.

Gottes Güte kennt keine Grenzen, auch keine Völkergrenzen. AMEN.

Und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, bewahre eure Herzen und eure Gedanken in Christus Jesus. AMEN

Texte und Lieder zum 3. Sonntag nach Epiphantias am 24. Januar 2021

Psalm: Ps 86,1-2.5-11

Evangelium: Mt 8,5-13

Lieder: Laudate omnes gentes (EG 181.6)

Wochenlied: Lobt Gott den Herrn, ihr Heiden all (EG 395,1-3)

Predigtlied : Vertraut den neuen Wegen (EG 395,1-2)

Fürbitten:

Du Gott der Völker,
du bist das Licht und das Leben. Du bringst die Hoffnung und den Frieden.

Wir bitten dich: Höre uns.

Du Gott der Völker,
in allen Nationen leiden die Menschen, suchen Schutz vor Ansteckung, sehnen sich nach
Heilung, trauern um ihre Toten. Du bist das Leben. Du kannst heilen und trösten.

Wir bitten dich: Höre uns.

Du Gott der Armen,
in der Kälte leiden die Schwachen, frieren ohne Obdach, suchen nach Essbarem, verlieren die
Hoffnung. Du bist das Leben. Du kannst retten und beschirmen.

Wir bitten dich: Höre uns.

Du Gott des Friedens,
überall hoffen die Menschen auf deine Güte,
sie leben mit den Wunden der Vergangenheit, reichen die Hände zur Versöhnung, bauen Brücken.
Du bist das Leben. Du bist der Friede.

Wir bitten dich: Höre uns.

Verwandle uns. Mache uns zu Menschen des Friedens durch Jesus Christus. Er ist das Licht in
unserer Dunkelheit und unsere Hoffnung –heute und alle Tage. Amen.

Vaterunser

Segen

¹ Gebet für den 3. So n. Epiphantias 2021 der VELKD (<https://www.velkd.de/gottesdienst/wochengebet.php>)